



AfD-Spitze unter Druck: Unterstützer fordern keine Mäßigung – sondern radikalen Kurs

31.07.2025, 04:53 Uhr

Von: Paula Völkner

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingebunden. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Die AfD will einen Image-Wechsel. Dass sie sich tatsächlich mäßigt, zweifeln Experten an. Rechte Unterstützer begehren dennoch auf: Eine Zwickmühle für Weidel und Chrupalla?

Berlin – Ohne das sogenannte „Vorfeld“ wäre die AfD heute nicht, wo sie ist: Das glauben nicht nur Fachleute, auch AfD-Politiker äußern diese Überzeugung. „Schauen wir der Wahrheit ins Gesicht! Wir wären heute nicht da, wo wir stehen – vorne in den Umfragen, verankert in der Bevölkerung“, gäbe es nicht das „patriotische Vorfeld“, zitiert der *BR* den AfD-Landtagsabgeordneten Franz Schmid bei einer Veranstaltung im Mai.

AfD will Image-Wandel: Radikale Unterstützer stellen sich dagegen

Das rechtsextreme „Vorfeld“ fungiert als Rekrutierungspool und Mobilisierungsapparat, besonders für junge Menschen. Genau diese Unterstützer scheinen mit der als gesichert rechtsextrem eingestuften Partei zuletzt jedoch nicht glücklich – und äußern deutliche Kritik. Hintergrund ist der von der AfD anvisierte Image-Wechsel. Könnten die Unterstützer, die der Partei insbesondere auf Social-Media-Plattformen zum Erfolg verholfen haben, der AfD nun zum Verhängnis werden?

Im Rahmen einer Neuausrichtung ihrer Strategie will sich die AfD künftig von bestimmten „Kampfbegriffen“ distanzieren, darunter „Remigration“ und „Deutsche Leitkultur“. Mit einem Grundsatzpapier zielt die Partei darauf ab, sich bis zur nächsten Bundestagswahl als regierungs- und koalitionsfähig zu präsentieren. Bei den radikalen Unterstützern stößt dieser Kurs auf Kritik – besonders deutlich äußert sich Martin Sellner, Kopf der rechtsextremen „Identitären“, führt *Tagesspiegel* aus.

AfD-Unterstützer wollen radikalen Kurs: Sellner richtet sich an „Parteirebellen“

Wie der Rechtsextreme auf Telegram erklärt, schade sich die AfD mit dem Strategiewechsel nur selbst. Dass die AfD-Spitze nun jedenfalls im öffentlichen Auftreten die Forderung nach „Remigration“ hintanstellen will, würden viele Unterstützer als opportunistisch werten – „als geradezu verräterischen Versuch, gemäßigte Wählerschichten anzusprechen und einem möglichen Parteiverbotsverfahren vorzubauen“, schreibt die Zeitung. Für die Radikalen gehört der Begriff zur AfD-DNA.

Sellner führt bereits aus, was der Verzicht auf den Begriff für die AfD bedeuten könnte – eine Ausführung, die wie eine Ankündigung anmutet: „Neue Bewegungen und Konkurrenzparteien“ würden den Begriff nutzen, sollte die AfD ihn aufgeben. Er hoffe, dass sich AfD-„Parteirebellen“ seinem Kurs anschließen.

Rumoren im „Vorfeld“ der AfD: Krah im Visier der radikalen Unterstützer

Auch Äußerungen des AfD-Abgeordneten Maximilian Krah sorgten zuletzt für Rumoren im rechten „Vorfeld“. Krah erklärte in einem Podcast im Juni, ob es „wirklich so klug ist“, im politischen Wettbewerb nur auf „Remigration“ zu setzen und alle anderen Zukunftsthemen der Konkurrenz zu überlassen. Krah verwies in diesem Zuge auch auf ein mögliches AfD-Verbotsverfahren. Im rechtsextremen Unterstützer-Kreis wittert man in dieser Ausführung wohl bereits Schwäche.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Neben Sellner stoßen Krahs Aussagen auch bei dem rechtsextremen Verleger Götz Kubitschek auf Kritik. In seinem Podcast empfing er den AfD-Politiker als Gast – und griff ihn dann für seine jüngsten Äußerungen über einen möglichen AfD-Image-Wandel an: „Ich verstehe nicht, warum eine Partei, die 20 Prozent stemmt, ihre Agenda ändern soll.“ Und auch auf Social-Media-Plattformen entlädt sich im rechtsextremen Unterstützerkreis der Unmut über Krah: Der AfD-Politiker sei „zum Hauptfeind des radikalen AfD-Vorfelds mutiert“, schreibt der *Tagesspiegel*.



Die neue Strategie der AfD trifft beim sogenannten „Vorfeld“ der Partei auf Kritik. Wie gehen Partei-Co-Chefs Alice Weidel und Tino Chrupalla damit um? (Symbolbild) © IMAGO/dts Nachrichtenagentur

Die Bedeutung des sogenannten „Vorfelds“ für den Erfolg der AfD heben auch Fachleute hervor. Der Rechtsextremismus-Experte Andreas Speit beschreibt das Vorfeld als „den Humus, auf dem die AfD wächst“. Über Jahrzehnte habe man diesen „Humus“ nicht beobachtet und sei dann vom Wahlerfolg der Rechtsextremen „etwas überrascht“ gewesen, führt Speit in einem *NDR*-Interview aus. „Aber tatsächlich ist es so, dass dieses Milieu auf genau so eine Partei hingearbeitet hat“, erklärte der Rechtsextremismus-Experte mit Blick auf die AfD.

Weidel und Chrupalla „in der Bredouille“: Unterstützer fordern keine Mäßigung – sondern radikalen Kurs

Josef Holnburger, Geschäftsführer des Centers für Monitoring, Analyse und Strategie (Cemas), sieht die AfD nun mit der Verärgerung ihrer Unterstützer vor einem Problem. Gegenüber dem *Tagesspiegel* erklärte Holnburger, dass für die Partei mit dem Verlust ihres „Vorfeldes“ auch ein Mobilisierungsfaktor verloren ginge. Insbesondere betreffe das Unterstützer auf Social-Media-Plattformen, die „diese Partei gerade bei jungen Wählerschichten attraktiv gemacht haben“.

Die Partei, so der Politikwissenschaftler, „befindet sich in der Bredouille“. Dass es nun zur tatsächlichen Mäßigung innerhalb der AfD komme, glaubt Holnburger nicht: „Wenn die Entwicklung der AfD seit ihrer Gründung etwas gezeigt hat, dann, dass es zu keiner Zeit einen Moment der Mäßigung gab.“ (pav)